



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Das wird kein Sonntagsspaziergang für die Linke in der Agglo**

Kübler, Daniel

Abstract: Gut ein Jahr vor den nächsten Parlamentswahlen lanciert die SP Schweiz ein Projekt zur politischen Eroberung der Gemeinden in den Agglomerationen. Einfach wird das nicht.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104983>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Kübler, Daniel. Das wird kein Sonntagsspaziergang für die Linke in der Agglo. In: NZZ am Sonntag, 27, 6 July 2014, 17.

## Der externe Standpunkt

# Das wird kein Sonntagsspaziergang für die Linke in der Agglo

Gut ein Jahr vor den nächsten Parlamentswahlen lanciert die SP Schweiz ein Projekt zur politischen Eroberung der Gemeinden in den

Agglomerationen. Einfach wird das nicht, **schreibt Daniel Kübler**

Die Schweiz ist heute ein Agglo-Land. Gemäss Bundesamt für Statistik leben zurzeit nahezu drei Viertel der Bevölkerung in städtischen Gebieten. Zwar wird die ländliche Bevölkerung dank föderalistischen Schutzmechanismen weiterhin grosses Gewicht in der Bundespolitik haben. Aber für die Wählerstärke der Parteien im Nationalrat sind die städtischen Gebiete viel bedeutender. Ein Grossteil davon besteht aus Aussengemeinden von Agglomerationen.

Im Durchschnitt verteilt sich die Bevölkerung einer Schweizer Agglomeration zu 39 Prozent auf die Kernstädte und zu 61 Prozent auf die Vorstadt. In grossen Agglomerationen sind die Kernstädte anteilmässig sogar noch kleiner. Kein Wunder, überlegen sich die schweizerischen Parteien, wie sie künftig im Agglomerationsgürtel punkten können. Die Voraussetzungen dafür sind unterschiedlich.

Bisher hat es vor allem die SVP geschafft, in den Vorstädten mehr Wählerstimmen zu holen. Dies vor allem in den stadtnahen Gemeinden mit hohem Ausländeranteil sowie in den ehemals ländlichen Gebieten in der Peripherie. Die Wähleranteile der FDP, der CVP und der Grünliberalen sind in den reichen Zonen der Agglomerationen stabil. Die Hochburgen der Linken und der Grünen sind die Kernstädte - nicht der Agglomerationsgürtel. Die parteipolitischen Unterschiede in den schweizerischen Agglomerationen haben einerseits mit der Bevölkerungsstruktur zu tun. Die politischen Positionen der Wählerinnen und Wähler werden durch ihre soziale Stellung geprägt. Das erklärt, zum Beispiel, die Stärke der liberalen bürgerlichen Parteien in den reichen Gemeinden.

Arbeiten unserer Forschungsgruppe zeigen aber, dass auch die räumlichen Gegebenheiten eine Rolle spielen. Wie jemand wählt oder abstimmt, wird nicht nur durch seine persönliche Situation bestimmt, sondern auch dadurch, wo er wohnt. Unsere Analysen zeigen, dass Wählerinnen und

Wähler politisch anders entscheiden, je nachdem, ob sie in Kernstädten, in stadtnahen Vorstädten, in reichen Gemeinden oder in peripheren Agglomerationsgebieten wohnen - selbst wenn dabei die üblichen soziodemografischen Merkmale berücksichtigt werden.

Wichtig ist vor allem das Verhältnis zwischen Markt und Staat, das sich je nach Lage einer Gemeinde in der Agglomeration unterscheidet. Die linken Parteien haben Erfolg in Gemeinden mit öffentlich-kollektivem Konsum. Das sind jene Gemeinden, in denen die Infrastruktur - also zum Beispiel der öffentliche Verkehr, die Kinderkrippen, die Kulturangebote oder die städtischen Wohnungen - vor allem staatlich finanziert ist und wo der Staat eine aktive Rolle spielt bei der Gestaltung der Gemeinde. Die bürgerlichen Parteien wiederum holen ihre Wähler dort ab, wo der Konsum privat-individuell ausgerichtet ist: wo Wohneigentum, Privatverkehr und tiefe Steuern im Vordergrund stehen sowie nicht staatlich organisierte Formen der gesellschaftlichen Solidarität. Zudem kann die SVP in Gebieten punkten, wo eine hohe internationale Zuwanderung zu kulturellen Abgrenzungsreaktionen führte. Das sind vor allem die stadtnahen Problemgebiete.

Über die konkrete Ausgestaltung dieses Verhältnisses zwischen Markt und Staat kann eine Gemeinde aber nur begrenzt selbst bestimmen. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder des Angebots an subventionierten Kinderkrippen mag in den Kernstädten oder in stadtnahen Gebieten sinnvoll erscheinen. In den dünnbesiedelten Aussengemeinden fehlt jedoch oftmals die kritische Masse, um solche Infrastrukturen mit einem vernünftigen Kostenaufwand betreiben zu können. Ob öffentlich-kollektiver oder privat-individueller Konsum in einer Gemeinde vorherrscht, hängt somit auch von deren Siedlungsstruktur und besonders von deren Bevölkerungsdichte ab.

Die linken Parteien propagieren in der

Regel die Stärkung von öffentlich-kollektiven Konsumangeboten und staatlicher Umverteilung. Ob in den dünnbesiedelten Aussengebieten der Agglomerationen dafür die strukturellen Voraussetzungen gegeben sind, ist jedoch unsicher. Man darf darum gespannt sein, ob und wie es der SP gelingen wird, ihre Positionen auch auf die Gegebenheiten der Gemeinden ausserhalb der grossen Städte herunterzubrechen. Die Partei muss sich der Frage stellen, was sie für die Lebenswelt der Vorstädte an attraktiven Vorschlägen zu bieten hat. Punkten könnte die Linke hier allenfalls mit dem Leistungsausweis ihrer Exponenten bei der Gestaltung von Umbau- und Erneuerungsprozessen in den Kernstädten. Denn auch die Aussengemeinden der Schweizer Agglomerationen stehen unter Wachstumsdruck und müssen sich zunehmend mit der Frage beschäftigen, wie sie ihre Siedlungsstruktur verdichten und dabei urbane Qualität gewinnen können.

---

## Daniel Kübler

---



Daniel Kübler, 45, ist Professor für Politikwissenschaft und leitet den nationalen Forschungsschwerpunkt Demokratie an der Universität Zürich. Ausserdem ist er Direktionsvorsitzender des Zentrums für Demokratie Aarau. Kübler forscht seit mehr als zehn Jahren über politisches Verhalten in Agglomerationen.